

Eindrücke zum Museumsfest am 4. November im Franziskanermuseum

So, so Australien, dachte vielleicht so manch Interessierter, als er das Motto des diesjährigen Museumsfestes las: „Oh, wie schön ist Austria“.

Aber auf den zweiten Blick, zum Beispiel auf den bunt aufgemachten Flyer, war klar: Gemeint ist unser Nachbar Österreich – „Felix Austria“ – , mit dessen ehemaligem Reich der Habsburger auch Villingen eine jahrhundertlange gemeinsame Geschichte verband.

Wie in den Jahren zuvor, war das Museumsfest mit dem verkaufsoffenen Sonntag in Villingen verbunden, so dass an Besuchern kein Mangel sein sollte. Und so war es dann auch: Bei freundlichem Herbstwetter konnte das Franziskanermuseum über 2500 Besucher begrüßen, darunter eine große Anzahl Kinder, auf die ein besonders zusammengestelltes Programm wartete.

Traditionsgemäß hatten Mitglieder des Freundeskreises den Kuchenverkauf und die beliebte Tombola organisiert. Frau Martin und ihr Team betreute eine reich bestückte Kuchentheke, Herr Ächtner hatte zusammen mit Frau Müller-Uhlending die Preise bei der Villingen und Schwenninger Geschäftswelt eingesammelt. Den 1. Preis, eine viertägige Reise für zwei Personen nach Berlin, stiftete die FDP. Nicht jedes Los konnte gewinnen. Gewiss war aber, dass auch der Kauf einer „Niete“ zu den Einnahmen beitrug, die letzten Endes der Arbeit der städtischen Museen zufließen werden.

Österreich gemäß war das gesamte Programm gestaltet. Wer wollte, konnte unter fachkundiger Anleitung das Tanzbein schwingen – zu Wiener-Walzer-Musik. Man konnte aber auch nur zuschauen, wie die Tanzgruppe der Historischen Bürgerwehr und die Trachtengruppe Villingen die verschiedensten traditionellen österreichischen Tänze vorführten. Ein typisch museales Thema war ein Werkstattbericht von Museumsleiter Dr. Hütt und der Restauratorin Frau Sahl, die Besonderheiten der Restaurierung des Porträts der Kaiserin Maria Theresia erläuterten. „Sissis Erben“ präsentierten die Mode der Zeit, österreichische Lehnwörter im Villingen Dialekt konnten erforscht werden, Spezialitäten wie Sachertorte, Mozartkugeln und Ribiselkipferl standen in kleinen Häppchen zum Probieren bereit.

Zwei Vorträge ergänzten das Programm. Frau Mrohs-Ketterer spürte dem vorderösterreichischen Postwesen mit ihren Pferdekutschen und Poststationen – auch in Villingen – nach; Peter Graßmann beantwortete die listige Frage: „War Ötzi ein Österreicher?“ zu deren Leidwesen mit „Nein“. Denn wenn schon Staatsbürger, dann wäre Ötzi ein Italiener gewesen, da er, wenn auch nur einige Meter, auf italienischem Hoheitsgebiet 1991 gefunden wurde. Genauer gesagt, die Gebeine des Mannes aus der Kupferzeit, die dort seit über fünf Jahrtausende unterm Eis schlummerten.

Ein insgesamt vielfältiges, wissensreiches und unterhaltsames Programm, so der Eindruck vieler Besucher. Und – das ist das Erfreuliche daran – verbunden mit dem Geständnis, dass dies der erste Besuch im Franziskanermuseum gewesen sei. Weitere können ja nun folgen.

